

Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 15=5 (1901)

Artikel: Peter Werenfels : Antistes Eccl. Basil. VIII. 1675-1703 : ein Beitrag zur Kirchengeschichte Basels
Autor: Salis, Arnold v.
Kapitel: Werenfels' Jugend, 1627-1650
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Werenfels wurde am 20. Mai 1627 in Liestal¹⁾ geboren, wo sein Vater, der damalige Diakon und Pfarrer zu Munzach,²⁾ M. Joh. Jak. Werenfels, wohnte, kurz bevor derselbe nach St. Martin in Basel berufen ward. Der Urgrossvater des letzteren, Rudolf von Werenfels, war s. Z. von Bern nach Basel gekommen; seine Frau, eine geborene Murrer, war die Tochter der Margaretha Zscheckenbürlin und die Nichte des letzten Karthäuser-Prioren, Hieron. Zscheckenbürlin, gewesen.³⁾

¹⁾ Zwingier a. a. O. sagt: Locus natalis Defuncto fuit Lucisvallum, exiguum ditionis nostræ oppidum Nimirum uti terra sterilis et inculta saepe gemmas lapidesque preciosos profert; ita haud raro loca obscura viris pietate, doctrina, fortitudine eminentissimis ortum dant. Prout David, ipseque Christus non Hierosolymæ, Judæorum Metropoli splendidissimæ, sed Bethlemæ, quæ minima fuit inter duces Judæ, nati — Unter den Pathen Peter's war u. A. Antistes Joh. Wolleb. (ibid.)

²⁾ Ueber Munzach vgl. Buxt. a. a. O. p. 5. Die Pfarrkirche von Munzach, am Ausgang des Röserenthales, wo jetzt der Spitalgottesacker von Liestal sich befindet, diente den Herrschaftsleuten der Edlen von Schauenburg in Frenkendorf und Füllinsdorf. Das Dörlein Munzach selbst erlosch ca. 1444. Als die Pfarrkirche nach Frenkendorf verlegt wurde, behielten die Seelsorger von da den Titel eines Pfarrers von Munzach bei. In dem einsamen Kirchlein wurde noch bis ca. 1750 jeweilen am Osterfest Gottesdienst gehalten. — Büchel hat es noch a. 1751 gestochen. Erst 1766 ist es abgebrochen worden.

³⁾ Ueber die Familie der Werenfels vgl. besonders Leu, Iselin und Zwingier a. a. O.

Peters Mutter war **Jahel Ryff**, Tochter des hochgelehrten Arztes und Mathematikers Peter Ryff. Nachdem sie im December 1631 in Basel (bei St. Martin) gestorben, verehelichte sich Joh. Jak. Werenfels zum zweiten Male, mit Jungfrau Anna Hübscher.

Sechs Jahre alt, wurde Peter mit seinem Bruder Rudolf in's Gymnasium geschickt und 1641 zu den öffentlichen Vorlesungen promovirt. Im Griechischen war sein Lehrer Joh. Rud. Wettstein.¹⁾ Nachdem er „ohne fremde Hilfe“ eine Rede über die Bacchanalien gehalten, erworb er sich 1642 seine ersten Lorbeeren (primam lauream) mit einer Rede über das Thema: „Nicht aus jedem Holz wird ein Merkur.“ In den Ferien 1643 erklärte er als Lector die Apologie des Athenagoras, und nach wohlbestandener Prüfung im Herbst 1644 wurde er Magister philosophiae. Sein Promotor, Dr. med. Felix Platter, hatte ihm das Thema gegeben: „Wer Anderen Lehrer zu werden wünscht, und selber zu wenig gebildet und geschickt ist, der schadet sich und Anderen.“²⁾

Nun wandte er sich dem Studium der Theologie zu, und hörte bei Prof. Seb. Beck N. T., bei Antistes Theod. Zwinger A. T.,³⁾ bei Joh. Buxtorf hebräische Sprache, auch ein theologisches Collegium bei seinem eigenen Vater, der seit 1627 bei St. Martin Pfarrer war.⁴⁾

¹⁾ Seine übrigen Lehrer siehe bei Zwinger a. a. O.

²⁾ Zwinger a. a. O. erwähnt von ihm noch Dissertationen, von 1645, *de anima humana*; 1646, *de causa efficiente*.

³⁾ Erst 1647 wurde ein dritter theolog. Lehrstuhl gestiftet, für Dogmatik und Polemik, — Prof. Locorum communium et Controversiarum Theologicarum. (Ochs VII, 319.)

⁴⁾ Leu a. a. O. pag. 330, erwähnt einer Anzahl gedruckter Predigten des letzteren, wobei er aber ihm, der 1655 starb, jedenfalls irrthümlich die „Homiliae in Ecclesiastem Salomonis“ von 1666 zuschreibt.

Den 22. October 1647 bestand er sein Candidaten-examen und hielt seine erste Predigt „bei den Barfüssern“ über den Kelch des Leidens. Am folgenden Weihnachtsfest predigte er zu St. Martin, bald darauf im Münster; und zwar that er das von nun an öfters, seinen kränkelnden Vater vertretend. Ueberhaupt predigte er wacker drauf los zu Stadt und Land,¹⁾ ohne darob seine wissenschaftlichen Studien zu vernachlässigen;²⁾ auch ertheilte er ehrbaren Jünglingen Unterricht in Kunst und Wissenschaft, zu ihrer und seiner eigenen Förderung.

Im Mai 1649 wurde er von der theologischen Facultät neben Lukas Gernler, dem nachmaligen Antistes, vorgeschlagen und empfohlen für die Predigerstelle am Hofe des erlauchten Herrn Joh. Ludwig von Erlach, Generalmajors und nach des Herzogs von Weimar Tode Feldherrn von dessen Armee, damals Statthalters der eroberten Festung Breisach.³⁾ Gernler erhielt zwar die Stelle;⁴⁾ aber dass Werenfels neben ihm vorgeschlagen worden, zeugt schon für dessen Tüchtigkeit; wie wir ihn denn überhaupt auch in Zukunft öfter dem um zwei Jahre älteren Gernler nachrücken sehen, sowie sich Gelegenheit dazu bot. Er muss klares Denken mit grosser Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit verbunden haben und mit männlicher Unerschrockenheit. Als er a. 1650 mit einem Freunde zu Fuss nach Baden gewandert war,

¹⁾ Strenue me exercui in' concionando. (Buxt. a. a. O.)

²⁾ Zwinger a. a. O. erwähnt von ihm 1649 eine „Diatribē theologica in psalmum primum de unica et vera hominis felicitate“ sub praesidio D. D. Theod. Zwingeri.

³⁾ Später im französischen Heeresdienste, wurde von Erlach noch zwei Tage vor seinem Tode a. 1650 zum Marschall von Frankreich erhoben. (Buxt. a. a. O.)

⁴⁾ post tergiversationem quandam, wie Werenfels sich ausdrückt in seiner „Vita.“

dort an der Tagsatzung die Rede des französischen Ambassadoren La Barde gehört hatte, und dann in Zürich einige Tage Hottingers Gast gewesen war, beschlossen die beiden jungen Männer, auf ihrem Rückweg das Kloster Wettingen zu besichtigen. Dort fand eben eine öffentliche Disputation statt; die Klosterväter gestatteten ihnen bereitwilligst, derselben beizuwohnen, und wiesen ihnen einen Ehrenplatz im Hörsaale an. Nachdem sie eine Zeit lang einige Doctoren der Theologie und auch den Abt selber hatten argumentiren hören, wurde Werenfels die Aufgabe des Opponirens zugetheilt. Obwohl ganz unvorbereitet und vom Regen der Tage reise völlig durchnässt, unterzog er sich der Aufforderung mit soviel Geschick, dass er zur Disputation des folgenden Tages und zur Tafel geladen wurde. Die Streitfrage lautete: „Darf ein Richter allein nach Dem, was vorgebracht und zugegeben worden, sein Urtheil fällen, oder nach seinem Gewissen?“ (*An judex debeat judicare secundum allegata et probata, an vero secundum conscientiam?*) Sein Argument war, man solle niemals etwas zur Streitsache aufwerfen, das bei Keinem in Zweifel liege, oder nicht bezweifelt werden könne, ausser von einem Atheisten oder Gottlosen, der mit der Stimme des Gewissens Spott treibe. Er scheint damit seinen Opponenten so in die Enge gebracht zu haben, dass der Präses denselben ermahnen musste, Muth zu fassen und munter zu bleiben.

Gegen Ende 1650 ersuchte Graf Friedrich Kasimir von Ortenburg bei Passau die theologische Facultät von Basel, sie möchte ihm einen Candidaten ihres Ministeriums als Hofprediger bestellen. Die Wahl fiel auf Werenfels. Nur nach vielem Zureden willigte sein Vater, der selbst des Beistandes bedürftig war, ein. Mit Er-